

Methodenpluralismus bei einer Empirie über die Sprache und Identität bei den Ungarndeutschen in Bohl/Bóly

1. Einstieg

Anfang des 20. Jahrhunderts bildeten in Bóly zwei soziale Schichten, Handwerker und Bauern die Bevölkerung. Die divergente Lebensführung und die bewußte Absonderung der Schichten äußerte sich in der Traditionspflege, in der Separation im Vereinswesen, in der Bekleidung und in der Baukultur. Im Laufe der Zeit bildeten sich auch im sprachlichen Bereich wesentliche Differenzen heraus, eine diglotte Sprachgemeinschaft ist mit zwei – strukturell und funktional – verschiedenen Varietäten der deutschen Sprache entstanden. Diese intralinguale Diglossie (Gerner 1994: 84) läßt sich durch die Verwendung der rheinfränkischen Mundart in der Bauernschicht und durch den Gebrauch der städtischen Umgangssprache bairisch-österreichischer Prägung im Kreise der Handwerkerschicht charakterisieren (Hutterer 1961). Die Folgen des Zweiten Weltkrieges, die Aussiedlung vieler Deutscher, sowie die An- und Umsiedlung der Ungarn veränderten nicht nur die ethnische Zusammensetzung, sondern auch das Sprachbild der Bevölkerung in Bóly. Die interlinguale Diglossie wurde in der Domänenverteilung der beiden Sprachen offensichtlich. Die Handwerker, die durch die Lehrlingsjahre, Geschäftsreisen und den Absatz der Waren mit dem Ungarischen des öfteren in Kontakt kamen, akzeptierten die ungarische Sprache als die die meisten Domänen beherrschende high-language und verwendeten ihre eigene Varietät immer weniger. Die Bauern wählten einen anderen Weg, in den meisten Domänen blieb für sie der rheinfränkische Dialekt auch unter funktionalem Aspekt die high-variety, und sie gaben ihn zugunsten des Ungarischen lange Zeit nicht auf.

Inter-Diglossie-Situationen können entweder stabil oder aber dynamisch sein (Gerner 1994: 84). Im Vordergrund dieser Untersuchung steht der synchrone Aspekt, somit wird die Sprachkontaktsituation primär in ihrer Stabilität beschrieben, dynamische Prozesse werden durch den Vergleich verschiedener Generationen ermittelt.

2. Forschungsschwerpunkte

Im Rahmen der Sprachkontaktforschung in Bóly soll das Augenmerk sowohl auf den interlingualen Kontakt zwischen der deutschen und ungarischen Sprache, als auch auf den intralingualen Kontakt zwischen den soziolektalen Varietäten der Handwerker und Bauern gerichtet werden. Der Sprachkontakt führt

sprachinterne und sprachexterne Veränderungen herbei. Im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen die sprachexternen Folgen des Sprachkontaktes, so werden der Sprachgebrauch, die Sprachkompetenz, die Spracherziehung, die Attitüden und die Identität der hiesigen ungarndeutschen Minorität erforscht.

Beim Sprachgebrauch wird das Kommunikationsprofil der heutigen deutschen Sprachgemeinschaft synchron beschrieben. Clyne konstatiert, „dass die Auswahl der entsprechenden Sprache oder Varietät von der Domäne, von der Sprechsituation und innerhalb desselben Sprachbereichs vom Gesprächspartner und Thema beeinflusst wird“ (Clyne 1996: 16). In der empirischen Untersuchung werden v.a. die Unterschiede im Sprachgebrauch der Handwerker- und Bauernfamilien gesichtet, die sich aus unterschiedlich ausgeprägten objektiven und subjektiven Bestimmungsfaktoren des Sprachkontaktes ergeben (Gerner 2003: 15).

Als Endpole der Dynamik des Sprachkontaktes können Spracherhalt und Sprachverlust genannt werden. Der dynamische Prozess wird ebenfalls in Anbetracht der ihn beeinflussenden objektiven und subjektiven Faktoren untersucht, indem Veränderungen der Sprachverwendungsgewohnheiten verschiedener Generationen aufgezeigt werden.

Beim Forschungsschwerpunkt Sprachkompetenz wird die Rezeption und Produktion der verschiedenen deutschen Varietäten und der ungarischen Sprache nach der eigenen subjektiven Einschätzung der Probanden erörtert. Es stellt sich die Frage, welche sozialen und demographischen Variablen einen Einfluss auf die Kompetenz haben und inwieweit die Sozialisationsbedingungen die Kompetenz der verschiedenen Generationen beeinflussen.

Die Spracherziehung, also die Weitergabe der Minoritätssprache spielt im Leben einer Minderheit eine wichtige Rolle. Die primäre sprachliche Sozialisation erfolgt in der Familie, deshalb werden die Familienstrukturen und Sozialisationsstrategien der zwei sozialen Schichten erforscht, verschiedene Sozialisationsmodelle (Bartha 1999: 169) erarbeitet und kommunikative Strategien der Familien vorgestellt.

In der Attitüdenforschung werden die inneren Einstellungen der sozialen Schichten zu den Sprachen und Varietäten der Ortschaft, der diesen zugeordnete Prestigewert und die Attitüden der beiden sozialen Schichten einander gegenüber untersucht.

Beim Forschungskomplex „Identität“ wird untersucht, wie die Mitglieder der sozialen Schichten sich selbst und einander bestimmen und wofür sie von den Ungarn gehalten werden.

3. Charakterisierung des Samples

Bei der letzten Volkszählung haben sich in Bóly 1300 Personen zur deutschen Minderheit bekannt. Bei einer so großen Zahl der Minderheitenangehörigen ist eine totale Erhebung ausgeschlossen, so wird eine repräsentative Stichprobe gezogen und nur ein Teil der Gesamtheit untersucht.

Anfang des 20. Jahrhunderts sind die zwei sozialen Schichten in zwei unterschiedlichen Vereinen präsent. Die Handwerker waren Mitglieder im Némethbólyer Katholischen Gesellenverein, die Bauern trafen sich regelmäßig im Némethbólyer Katholischen Jünglingsverein. Als Ausgangspunkt der Untersuchung wurde aus diesem Grunde die Festlegung der Variable „Schichtenzugehörigkeit“ gewählt. Ausgehend von den Vereinsbüchern der Jahre 1900 und 1910 wurde die Liste der Handwerker und Bauern zusammengestellt. Diese „Urgeneration“ wurde als Ausgangsgeneration (Generation 0) betrachtet, aber sie konnte in die Untersuchung wegen des Aussterbens aller potentiellen Probanden nicht mehr einbezogen werden. Ein zeitaufwendiger Prozeß war die Zusammenstellung der Familienstammbäume, um zu den heutigen Probanden zu gelangen. Als Ergebnis der Archivforschung konnten im Rahmen der Erhebung 15 Handwerker- und 15 Bauernfamilien untersucht werden.

Nach der Festlegung der nächsten Variable „Alter“ wurden die Generationen ausgewählt. Die älteste Generation – also die Kinder der Urgeneration – bilden die Personen, die vor 1935 geboren wurden. Da sie nur in geringer Zahl (als 15) zur Verfügung stehen, konnten sie in die Zielgruppe der Untersuchung nicht integriert werden. Jedenfalls wurden jeweils drei Personen der beiden sozialen Schichten als Experten im Rahmen der Experteninterviews befragt. Über die älteste Generation erhält man von der mittleren Generation indirekt Informationen. Bei der Auswahl der Familien spielte bei der ältesten Generation als weitere Variable die ethnische Abkapselung, also die Endogamie eine Rolle. Familien mit Mischehen zwischen den zwei Ethnien wurden nicht zugelassen, aber Familien mit Mischehen zwischen den Schichten der Handwerker und Bauern wurden in die Untersuchung aufgenommen.

Die mittlere Generation bildet den zentralen Teil der empirischen Untersuchung. Zu dieser Gruppe gehören die Personen, die zwischen 1936 und 1955 geboren wurden, die Nachkommen der ältesten Generation sind und die heute noch in der Ortschaft wohnen. Bei dieser Gruppe wurde beobachtet, inwieweit die Endogamie weiterlebt oder aufgegeben, ob der Familienberuf vererbt wird, und wie sich die Familienstruktur im Vergleich zu der ältesten Generation verändert. Die mittlere Altersgruppe wurde in allen zentralen Punkten der Untersuchung auch über die Vorgängergeneration befragt.

Als Mitglieder der jüngsten Generation werden die Probanden betrachtet, die zwischen den Jahren 1956 und 1986 zur Welt kamen, in Bóly leben und den heutigen Zweig der Ausgangsfamilien vertreten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Zielgruppe der Untersuchung zwei Generationen (mittlere und jüngere) bilden, deren Mitglieder sowohl Frauen als auch Männer sind, seit Jahrzehnten in Bóly leben und Nachkömmlinge der 15 Handwerker- und 15 Bauernfamilien, also der älteren Generation sind.

4. Methodenpluralismus

4. 1. Die Triangulation

Unter dem Begriff Triangulation versteht man die multimethodische Herangehensweise bei einer Untersuchung. Das Wort stammt aus der Navigation, wo es die Bestimmung eines Objektes durch multiple Bezugspunkte bedeutet. Denzin definiert die Triangulation als „die Kombination von Methodologien beim Studium von ein und demselben Phänomen mit dem Ziel, Messartefakte auszuschließen und die Ergebnisse zu validieren“ (Deminger 2004: 29). Er unterscheidet vier Arten der Triangulation (theorien-triangulation, data-triangulation, investigator triangulation). Die methodologische Triangulation, von der zwei Typen auch für meine Untersuchung relevant sind, wird hier näher erläutert. Die within-method Triangulation kombiniert verschiedene Techniken innerhalb einer Methode, zum Beispiel wenn in einem Fragebogen offene und geschlossene Fragen mit verschiedenen Skalen und Indizes eingesetzt werden. Die between- or across method Triangulation verbindet verschiedene, d.h. qualitative und quantitative Methoden miteinander. In der Forschung stehen qualitative und quantitative Ansätze oft im Gegensatz, da sie Unterschiede in der Art der verwendeten Daten und im Untersuchungsgegenstand aufweisen. In meiner Untersuchung wird anstelle der „entweder-oder“ Methodenwahl die „sowohl-als auch“ Kombination gewählt. Die Verbindung qualitativer und quantitativer Erhebungs- und Auswertungsformen erlaubt eine ganzheitliche, holistische Betrachtung des Phänomens und eine multiperspektivische Erörterung der Problematik (Deminger 2004).

4.2. Rückblick in die Forschungsgeschichte

Im folgenden Kapitel werden die die Sprache der Ungarndeutschen untersuchenden Werke – mit Verzicht auf Totalität – vorgestellt, in denen im Sinne der Triangulation auch verschiedene Forschungsmethoden eingesetzt werden.

Györgyi Bindorffer arbeitet in ihrer Forschung über die doppelte (ethnische und nationale) Identität in Bogdan/Dunabogdány mit den Methoden der teilnehmenden Beobachtung, mit narrativen biographischen Interviews und themenorientierten Leitfadeninterviews.

Szilvia Deminger, die den Spracherhalt und Sprachverlust in einer Sprachinselsituation bei den Ungarndeutschen untersucht, setzt verschiedene Methoden,

so standardisierte Interviews, sprachbiographische Interviews und die Technik der Medienanalyse ein.

Zsuzsanna Gerner, die die Sprache und Identität in Nadasch/Mecseknádasd erforschte, erarbeitete ein zweistufiges Analysemodell, bestehend aus einem Experteninterview und aus standardisierten Interviews mit einem Fragenkatalog.

Mária Mirk behandelt den Sprachgebrauch in Sanktiwan bei Ofen/Pilisszentiván, wobei sie einen Fragebogen, das Polaritätsprofil über die Sprachen, sowie offene Interviews mit Dialektsprechern verwendet.

Tatjana Thelen kombiniert in ihrer empirischen Studie über die ethnische Identität und soziale Netzwerke bei Ungarndeutschen in Pécs die teilnehmende Beobachtung, die genannten Interviewtechniken und den Fragebogen mit dem semantischen Differential.

4. 3. Untersuchungsdesign

Um die genannten Forschungsschwerpunkte aus möglichst vielen Perspektiven beleuchten zu können, wurde ein „mehrschichtiges Untersuchungsmodell“ erarbeitet. Die verschiedenen qualitativen und quantitativen Methoden sollen die Validität der Daten, die Zuverlässigkeit der Untersuchung und die wahrheitsgetreue Darstellung der Sprachkontaktsituation in Bóly gewährleisten.

Das Interview ist eine Art der mündlichen Befragung, ein zielgerichtetes Gespräch, das verbale Daten systematisch erheben lässt, das standardisiert oder offen sein kann. Da ich nur die Ortsgeschichte der letzten dreißig Jahre persönlich kenne, entschied ich mich für das offene, sog. Leitfadeninterview, das ich mit den Experten der ältesten und der mittleren Generation jeweils aus der Handwerker- und Bauernschicht führen werde. Als Schlüsselinformanten werden die Personen herangezogen, die über Expertenwissen verfügen und „weniger ihrer Repräsentativität denn ihrer Kompetenz wegen ausgesucht werden“ (Gerner 2003: 42). Für die Experteninterviews wurden nur Leitfäden erarbeitet, mit deren Hilfe man Informationen über die Zusammensetzung der Bevölkerung, das Zusammenleben der verschiedenen sozialen Schichten, das Sprachrepertoire, die Familienstruktur, die Sozialisation in der Familie, den Sprachgebrauch in den Domänen bezüglich der Vergangenheit und Gegenwart erhalten kann.

Die Daten der fünf Untersuchungskomplexe werden im Rahmen eines standardisierten Interviews mit einem Fragenkatalog erhoben. Mit der Hilfe des Fragebuches werden einerseits die Sozialdaten, so zum Beispiel Alter, Wohnort, Schul- und Berufsausbildung, ethnische Identität, kulturelles Leben, Ortsloyalität, interethnische und intraethnische Beziehungen untersucht. Andererseits werden im Fragebogen die Sprachdaten, so Sprachgebrauch, Sprachkompetenz, Spracherziehung, Attitüden und Identität erfragt. Man findet im Fragenkatalog verschiedene Fragentypen, um die Auswertung der statistischen Daten

zu erleichtern, formulierte ich hauptsächlich geschlossene Fragen mit mehreren Alternativen oder gut kodierbare offene Fragen.

Das semantische Differential oder Polaritätsprofil, das in den 40er Jahren zur Untersuchung nationaler Stereotype entwickelt wurde und hier im Fragebogen auch praktiziert wird, wird bei dem Forschungskomplex Attitüden zur ungarischen Sprache, zum Hochdeutschen und zum Dialekt sowie bei den Stereotypen über die Ungarn, die Deutschen, die Handwerker und Bauern angewandt. Mit Hilfe einer fünfpunktigen Skala, auf der semantisch bipolare Adjektive lokalisiert werden, gibt der Proband sein Urteil über das gefragte Objekt/Phänomen ab. Vorteil dieser aus der Psychologie stammenden Methode ist, dass sie leicht anwendbar ist und relativ stabile Ergebnisse erbringt.

Die Bewertungsskala nach dem Likert-Typ findet in dieser Untersuchung im Fragebogen auch Anwendung, um u.a. die Faktoren der Identitätsbildung und die allgemeine Einstellung zum Spracherhalt oder Sprachverlust der Probanden zu ermitteln. Die Skala enthält Aussagen, die von der befragten Person je nach Wichtigkeit zwischen 1 und 5 bewertet werden sollen.

Mit den Mitgliedern des Deutschklubs im Seniorenheim werden auch Gruppeninterviews durchgeführt, um die Existenz heutiger schichtenspezifischer Unterschiede festzustellen. Vorteil dieser Methode ist, dass das Beobachterparadox auf das Minimum reduziert werden kann. Ich bin auch der Nachteile dieser Methode bewusst, dass nämlich die Informanten einander beeinflussen und unkontrollierte gruppenspezifische Effekte entstehen können (Schlobinski 1996), trotzdem habe ich mich für diese Erhebungstechnik entschieden, um zu untersuchen, ob im Sprachverhalten der Handwerker und Bauern und in deren gegenseitiger Interaktion heute noch Unterschiede zu erkennen sind.

Da ich selbst Mitglied der Sprachgemeinschaft bin, ergibt sich die Möglichkeit, die Methode der teilnehmenden Beobachtung – mit Rücksicht auf das Beobachter-Paradox – ebenso heranzuziehen. Durch die Teilnahme an Aktivitäten der Sprachgemeinschaft – ohne diese zu stören – kann das Sprachverhalten der Probanden in natürlichen Kontexten beobachtet werden. Die Schwierigkeit bei dieser Technik liegt darin, dass der Forscher einerseits die Distanz zum Untersuchungsobjekt bewahren soll und andererseits „per Teilnahme ein bestimmtes Maß an Nähe herzustellen“ hat (Schlobinski 1996: 50).

Mit der Anwendung der unterschiedlichen Erhebungstechniken und mit der Kombination von qualitativen und quantitativen Methoden soll die Sprachkontaktsituation in Bóly untersucht werden.

Literaturverzeichnis

- Bartha, Csilla: A kétnyelvűség alapkérdései. Beszélők és közösségek. Budapest 1999.
- Bindorffer, Györgyi: Kettős identitás. Etnikai és nemzeti azonosságtudat Dunabogdányban. Budapest 2001.
- Clyne, Michael: Nyelv, nyelvhasználó, nyelvhasználat. In: Goebel, H. et al. (Hrsg.): Kontaktlingvisztika HSK. Berlin 1996, 12–23.
- Deminger, Szilvia: Spracherhalt und Sprachverlust in einer Sprachinselsituation. Sprache und Identität bei der deutschen Minderheit in Ungarn. Frankfurt am Main 2004.
- Gerner, Zsuzsanna: Deutsch in anderssprachiger Umgebung. Zur Thematik und Methodologie einer empirischen Untersuchung. In: Wild, K. et al. (Hrsg.): Begegnung in Pécs/Fünfkirchen. Die Sprache der deutschsprachigen Minderheit in Europa. Pécs 1994, 83–95.
- Gerner, Zsuzsanna: Sprache und Identität in Nadasch/Mecseknádasd. Eine empirische Untersuchung zur Sprachkontaktsituation und Identitätsbildung in der ungarndeutschen Gemeinde Nadasch. Budapest 2003.
- Hutterer, Claus Jürgen: Hochsprache und Mundart bei den Deutschen in Ungarn. In: Grosse, R. (Hrsg.): Hochsprache und Mundart in Gebieten mit fremdsprachigen Bevölkerungsteilen. Berlin 1961.
- Mirk, Mária: Sprachgebrauch in Pilisszentiván/Sanktiwan bei Ofen. In: Manherz, K. (Hrsg.): Ungarndeutsches Archiv 1. Budapest 1997, 99–238.
- Schlobinski, Peter: Empirische Sozialforschung. Opladen 1996.
- Thelen, Tatjana: Ethnische Identität und soziale Netzwerke. Eine Fallstudie bei Ungarndeutschen in Pécs. Köln 1997.